

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., exp. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Hatz-Kagen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. September.

In Budapest hat am 11. d. M. die Konferenz der ungarischen Minister mit den von Koloman Tisa benannten kroatischen Vertretern stattgefunden. Der Landtags-Präsident Krešić und der Abgeordnete Gram sind der Konferenz ferngeblieben, welche allem Anscheine nach nur den Zweck hatte, die ungarische Regierung über die Lage in Kroatien und über die Stimmung der Nationalpartei zu informieren. Der Ernst der Situation dauert fort. Zwar ist in Agram in den letzten beiden Tagen die Ruhe nicht gestört worden, allein auf dem flachen Lande hat, wie halbamtlich constatirt wird, die Bewegung zugenommen. Allerdings wird auch bezeugt, daß manche von dem flachen Lande kommende Nachrichten mit Reserve aufzunehmen sind, weil die im Volke nicht eben populären Gemeinde-Beamten oft die Lage in ihren Gemeinden als eine gefährliche darstellen, um militärischen Schutz für ihre Person zu erhalten. Neuestens wird die ganze Bewegung in Kroatien als ein Werk des „Nubels auf Reife“ hingestellt, und von dort aus wird behauptet, daß auch das österreichische Küstenland von „russischen“ Künstlern und Naturforschern stark bereitet werde. — Das Agramer Amtsblatt publicirt die Vertrauens- des Septembers Ritter v. Bayer mit der Leitung der Regierungs-Section für Inneres.

Die „Wiener Zeitung“ vom 12. d. publicirt eine Reihe von Denksauszeichnungen, welche aus Anlaß der diesjährigen Kaiserreise nach Steiermark und Krain verliehen wurden.

Daß sich das Einverständnis der drei Mächte auch auf Bulgarien bezieht, und daß in Salzburg zwischen Bismarck und Kalnoky, sowie in Gastein zwischen Bismarck und Brattianu Verhandlungen über Bulgarien gepflogen worden sind, steht nunmehr außer Zweifel. In der „kölnischen Zeitung“ und in der „National-Zeitung“ finden wir die Nachricht, daß die Mächte gegen die Ueberstimmung Bulgariens mit russischen Officieren in irgend einer Form Vorstellungen erheben wollen. Gleichzeitig melden mehrere Blätter, daß Fürst Alexander zurücktreten wolle. Jankow's Reise nach Bulgarest ist auch kein beruhigendes Symptom, und man mag darauf gefaßt sein, daß die politische Welt sich nächstens sehr angelegentlich mit Bulgarien beschäftigen muß.

Seit Wochen streitet sich jetzt schon die italienische Presse herum, in welchem Verhältnisse Italien zu Deutschland und Vesterreich stehe. Der „Diritto“ hat neulich einmal förmlich darum gebeten, man möge doch endlich aufhören, die unsinnigsten Conjecturen in die Welt zu setzen. Das „Freunden-Blatt“ hat darauf geantwortet, indem es die Bemerkungen des „Diritto“ gutheißt und die volle Gleichberechtigung Italiens mit den beiden anderen Mächten, die eben jenseits der Alpen vielfach angezweifelt und bestritten wird, in nachdrücklicher und für Italien sehr anerkennender Weise betont. Das hat in Rom, wie von dort gemeldet wird, einen guten Eindruck gemacht, und nun wird der schier endlose Krieg über die Frage, welche Rechte Italien in der Tripel-Allianz besitze, wohl aufhören. Daß zwischen den drei Staaten ein genaues Einverständnis herrscht, wird neuerdings von einem römischen Correspondenten hervorgehoben. Ohne Frage hat sich die Tripel-Allianz in den letzten vierzehn Tagen fester krystallisirt, und die Periode des Zweifels und der Befürchtungen ist überwunden. Interessant ist es, daß neuerdings auch der Sultan wieder seine Neigung für Rußland aufgeben soll. Am 7. d. hatte Herr v. Radowicz eine Audienz bei dem Großherrn, welcher ein Konstantinopler Telegramm der „kölnischen Zeitung“ große Bedeutung zuschreibt. Es heißt, der Sultan habe, um entgegenstehenden Gerüchten den Boden zu entziehen, officiell dargegeben, daß er unentwegt zur deutsch-österreichischen Politik halten werde.

In einer inspirirten Pariser Zeitschrift der „Pol. Corr.“ wird betont, daß Frankreich fest entschlossen sei, den Frankfurter Frie-

dens-Vertrag zu respectiren, und daß beide Theile, zumal der Sieger dem Besiegten gegenüber, alle Kundgebungen vermeiden sollten, welche den Anschein von Feindseligkeiten beständen.

Der vaticanische Correspondent der „Pol. Corr.“ constatirt, daß im Gegenseitigen zu den anderslautenden Journalmeldungen die kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen Preußen und dem heiligen Stuhl einen befriedigenden Verlauf nehmen. Der preussische Gesandte beim Vatican, v. Schölzer, werde noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurückkehren.

Eine Depesche der „Agence Reuter“ aus Hongkong besagt, daß bei den Ruhestörungen in Canton das Eigenthum der Europäer zwar Schaden gelitten hat, nach den bisherigen Berichten aber kein Europäer getödtet wurde.

In Nikits's Anwesenheit hielt der Belgrader liberale Club am 12. d. eine Versammlung behufs Feststellung der Candidaten für Belgrad. Der Club candidirte die Kaufleute Krstanovic und Karapetic. Der radicale Club candidirt den Kaufmann Bankovic und den Tischlermeister Mata. Dies ist der beste Beweis für die Wichtigkeit jener Mittheilung, daß die Fusionsversuche gänzlich abgebrochen wurden. Dasselbe ist überall im Lande der Fall. Das Mandat für Belgrad ist übrigens den Fortschritts-Candidaten gesichert, die Fortschrittspartei candidirt dieser Tage dem Vernehmen nach zwei der reichsten Kaufleute des Belgrader Plages. Am 13., sowie am 15. und 16. d. finden die noch ausstehenden Urwahlen statt; das bisherige Resultat der Urwahlen ist der Fortschrittspartei günstig. Auch die Radicals hatten in mehreren Wahlbezirken Erfolg, dagegen ist die Nikits-Partei fast überall unterlegen. Die Erbitterung der Nikits'schen gegen die Radicals ist im Steigen, da deren Haltung in der Fusionsfrage Herrn Nikits jeden Anhangs beraubte.

Die drei montenegrinischen Prinzessinen werden nach achtstägigem Aufenthalte in Wien mit den beiden Fürsten Karageorgievics die Reise nach Petersburg antreten.

Zur Charakteristik der bulgarischen Zustände mag eine Aeußerung dienen, welche der Vertreter Rußlands in Sophia kürzlich gethan haben soll. Man erzählt, er habe zu einer bulgarischen Deputation gesagt: „Die russischen Generale verbleiben auf ausdrücklichen Befehl des Cäars in Bulgarien. Jeder Versuch, die russischen Officiere und Beamten zu verdrängen, ist eine directe Aufsehnung gegen Rußland.“ Man darf wohl darauf gespannt sein, ob Rußland es für notwendig erachtet, seinen Vertreter in Sophia zu verleugnen, oder ob der barsehe Herr vielleicht im Auftrage seiner Regierung den Bulgaren ihren Standpunkt als Russen zweiter Classe klar machte.

Ungarn an den Grenzen des Orients und des Occidents.

Von Benjamin v. Kallaß. (Fortsetzung.)

Die Bedingungen des Zusammenlebens als gesellschaftliche und staatliche Formen haben sich bei allen Völkern unter der Wechselwirkung der die Heiligkeit hervorbringenden Nothwendigkeit und des individuellen Bewußtseins, ja oft aus dem Widerstreite dieser Momente entwickelt, u. zw. in verschiedener Weise, je nachdem das eine oder andere Moment für längere Zeit in den Vordergrund tritt.

Im Orient hatte immer und überall das Gefühl der Individualität das Uebergewicht und zwar das der starren, Alles auf sich selbst beziehenden Individualität. Hinsichtlich der Griechen zweifelt Niemand daran, daß jene Ansehungsdelikt, aus welcher bei ihnen die grenzenlose Verehrung des Schönen, Kräftigen, kurz des Vortrefflichen und die Sehnsucht, ebenso zu werden, oder wenigstens zu scheinen, sich entwickelte und welche einerseits zu überwiegender Sinnlichkeit und zur

erhabensten Kunst, andererseits aber zur staatlichen Zerstückelung Griechenlands führte, wirklich auf dem sich überaus kräftig offenbaren Gefühl der Individualität beruhte. Doch wird es auf den ersten Augenblick vielleicht ein Widerspruch scheinen, wenn wir das Nämliche behaupten von den großen asiatischen Reichen, ja von dem Lande der Pharaonen, wo vor der unbeschränkten Willkür des Herrschers die Menge gleichsam ohne Willen und Selbstbewußtsein in den Staub sinkt. Nichtsdestoweniger hat auch im entfernteren Osten die kräftige Manifestation des individuellen Bewußtseins das höchste Moment der Entwicklung gebildet. Dieses durchzieht wie ein rother Faden alle jene staatlichen Gestaltungen, die unter dem Einflusse des orientalischen Geistes der nämlichen Richtung folgten.

Das Gefühl der Individualität hat im Oriente stets einen exclusiven Charakter gehabt. Es suchte unbedingt zur Geltung zu kommen, und wenn dies in dem Kampfe gegen stärkere Individualitäten nicht gelang, konnte es sich beugen oder brechen, aber es konnte niemals pactiren; ja es hütete sich ängstlich vor jeder solchen Nachgiebigkeit und Schwöchung, welche auf Grund der Vermischung dem Stärkeren und Schwächeren einen gleichen Rechtskreis sichert, zugleich aber den ursprünglichen Charakter des Letzteren und in den meisten Fällen Verderber aufhebt.

Schon auf der ersten Stufe des gesellschaftlichen Lebens, in der Familie, sehen wir diese Tendenz sich verwirklichen. Im Orient hat sich zwischen Mann und Weib niemals das auf Gleichberechtigung beruhende Familienverhältniß entwickelt. Die stärkere Individualität, d. h. der Mann, hat von ihrer Machtphäre der schwächeren Individualität, d. h. dem Weibe niemals etwas überlassen, ja dieselbe vollständig in den Hintergrund gedrängt. Das Weib aber setzte den ungleichen Kampf nicht fort, sondern beugte sich ohne Murren vor der Ueberlegenheit des Mannes. Die Vielweiberei, die abgeschlossene Lebensweise, die Verschleierung waren die natürlichen Folgen der untergeordneten Stellung des Weibes. Die ideale Liebe und jene ausnehmende Zärtlichkeit den Frauen gegenüber, welche die ganze Poetik des Orients durchweht, übte keinen Einfluß auf die gesellschaftliche Stellung des Weibes. Sie sind nichts Anderes, als das oft wohlwollende, aber stets einigermaßen geringschichtige Mitleid des Stärkeren, des Mächtigen für das machtlose, der Selbstständigkeit, der freien Entschiedenheit völlig entrobene Weib. Der Wille, ja die Person des Mannes bestimmte die ganze Lebensordnung des Weibes und wenn sich dieses dem Manne unbedingt unterwarf, konnte es auf die Nachsicht, ja auf die Zärtlichkeit seines Herrn zählen. So verhielt sich dies auch bei den gebildeten Griechen, wenn auch vielleicht etwas minder schroff als in Asien. Aristoteles war sicherlich nur der Dolmetsch der öffentlichen Meinung, als er das Weib ein Wesen niedriger Gattung nannte. In der That hatten die Gebräuche und die gesetzlichen Verfügungen in Griechenland das Weib fast aller Rechte beraubt und in allen Lebensbeziehungen vom Manne abhängig gemacht. Und wenn dennoch zeitweilig einzelne Frauen in der griechischen Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielten, so hatten sie den Einfluß, welchen sie thatsächlich ausübten, keineswegs der Anerkennung ihrer Rechte zu danken. Die Erklärung dieser Entfremdung finden wir bloß in dem Umstande, daß die Griechen, ebenso wie die dem Geiste des Orients huldigenden Völker sich jeder trefflichen Individualität respectvoll beugten, gleichviel welche Eigenschaften immer das Wesen der Trefflichkeit ausmachte: die physische Kraft, der energische Charakter, die Geschicklichkeit, die hohe Bildung oder die Schönheit der Formen.

Gleichwie in der Familie, so war auch auf dem Gebiete der Staatenbildung die Ueberwucherung der Individualitätsgedühle im Orient der mächtigste Factor. Unter der Einwirkung des äußerlichen Zwanges entstandene Stämme und aus diesen Völkerschaften homogener Nationalität; allein, kaum hatten sie jene Grenze erreicht, innerhalb welcher eben nur erst die Möglichkeit gemeinsamen Zusammenlebens des Volkes

Festhen der Adelsgeschlechter dieser Stadt, dieser alte Thurm jenseits des Arno, zwischen Ponte vecchio und Trinita, mit seinen kleinen, vereinzelt, vergitterten Fenstern, war die Stätte, da seine Kindererinnerungen haften, sein Geburtshaus. Dort war er in den dunklen Gängen und auf den schmalen Treppen umhergekrochen, als seine Beine noch zu schwach gewesen, um ihn weit zu tragen. Ein breites, braunes, lachendes Gesicht hatte sich über ihn gebeugt und ihn in Schlummer gewiegt, seine Amme, eine warmblütige Toskanerin vom ehrlichsten Schlage. Die Mutter — er mußte sehr jung gewesen sein, als der Schatten, der ihm nur noch von ihr in Erinnerung geblieben war, aus dem dunkeln Hause verschwunden. Sie hatte den Vater verlassen, wie er später gewußt, um einem glänzenden Verführer zu folgen, — und der mächtige, früh ergraute Kopf dieses Vaters mit den tiefen, leuchtenden Augen tauchte wie aus Nebeldunst jetzt klar vor ihm auf. Seine nervigen Hände hatten so emsig geschafft unter den winzigen, harten Steinfragmenten, welche Niemand zu so schönen Arabesken und Blumengewinden zusammenfügen konnte als er. Tag für Tag sah er gebückt in seiner kleinen Werkstatt, und in seinem Geiste arbeiteten noch andere Dinge als die Mosaiken, welche er fügte. Denn des Abends, — Niccolo entsann es sich wohl — in den langen Winterabenden um den weiten Kamin, in dem ein paar Eichenklöße loderten, in dem niedrigen Gemach hinter der Werkstatt pflegte sich eine Reihe von ersten Männern zu versammeln, lauter scharfschnittenen, ausdrucksvolle Gesichter, — wie oft hatte er, unbeachtet im Winkel kauend, ihre Charakterköpfe mit Kohle auf die Steinwand gezeichnet. — Sie sprachen eifrig von schweren Dingen, und oft ward ihre Rede heftig und wild. Es waren geheime und vielleicht gefährliche Angelegenheiten, welche dort besprochen wurden, wie es ihn gedachte, denn der alte, vertraute Diener und Gehilfe verarmte jedesmal sehr sorgfältig die Thüren, und als er, Niccolo, größer wurde, gönnte man ihm nicht mehr, in der Nähe zu bleiben. — Einmal aber war der Vater Abends ausgegangen und nie mehr wiedergekommen — er war allein gewesen in dem alten, düstern Thurm, bis man ihn fortgeholt —

Aber was träumte er denn, und wohin trugen ihn seine Phantasten, hier in dem modernen Salon der deutschen Damen?

Frau Majorin war gegangen, sich für die Ausfahrt umzuwenden, er war mit Agathe allein. Sie hielt den Hut mit der wallenden Feder in der Hand, und ihre kleinen, parfümirten Handschuhe lagen auf dem Tische vor ihm. „Sie sind so nachdenklich heut“, sagte ihre sanfte, freundliche Stimme, „ist Ihnen etwas Besonderes begegnet?“

Er fuhr empor und blickte ihr voll in das Gesicht. Wie sie erröthete und ihre Augen senkte. — „Meine Gedanken hatten mich eben in ferne Vergangenheit getragen“, sagte er, „ich verglich mein Vaterhaus mit dem Ihren, und trübe Bilder zogen an meinem Geiste vorüber.“ Auf seinem schönen, sonnigen Gesicht lag der Schatten jener seinem Volke eigenthümlichen Melancholie gebreitet, welcher auf den Beschauer so wunderbar ergreifend wirkt.

Agathe reichte ihm in unwiderstehlichem Impulse ihre Hand entgegen. „Habe ich, ohne es zu ahnen, wehmüthige Erinnerungen gemerkt?“ sagte sie, „wie schmerzt mich das. Ihr Element ist der Frohsinn, und wenn diese melancholischen Schatten über ihr Antlitz ziehen, greift es einem an's Herz.“ Sie sah so gut und herzlich aus, und freilich, was wollte er denn? Ihm ward das, was er sich oft in seiner Phantasie gemalt; er war auf dem besten Wege bekannt, berühmte zu werden, begüterte, einflußreiche Menschen interessirten sich für ihn, ein schönes Mädchen schenkte ihm ihre Theilnahme. — Er blickte mit seinen strahlenden Augen in die ihren, er schenkte die Schatten von seiner Stirn, aus seinen Gedanken, aus seinen Erinnerungen.

Sie gingen zu Fuß durch die Stadt, die Luft war milde und klar, und Frau Majorin fühlte sich frisch und wohlher denn je. Agathe schritt an der Seite der Mutter und neben ihr Niccolo Ambrogio. Es war ihr, als ginge eine neue Welt ihr auf. Sie hatte bisher nur die moderne Stadt gesehen mit ihren glänzenden Schauplätzen und dem auf und ab wogenden modernen Menschenstrom, und der pittoreske Anblick von Ponte vecchio mit seinen kleinen Butiken, deren schmale Fensterden blickt über dem Arno hängen, die dunklen Nischen und Bogen an den

Femileton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Kömer. (18. Fortsetzung.)

Er eilte, die verlorene Zeit einzuholen und fand die deutschen Damen noch beim Frühstück. Man hatte freilich 1 Uhr bestimmt für den Ausgang, aber Frau Majorin hatte sich verspätet, wie das häufiger geschah, und Signor Niccolo's Zeit würde wohl nicht so knapp bemessen sein. Er wurde mit großer Lebenswürdigkeit, schon als vertrauter Freund des Hauses an den Frühstückstisch geladen, und die Unterhaltung floß sofort in breitem Strom. Agathe erwirte und credenzte ihm den Becher, sie war am anmuthigsten, am hübschsten an ihrem Platz während solcher häusfräulichen Functionen. Sie bemerkte es, daß er heute schweigmäher sei als gewöhnlich, und sie selbst ward mittheilsamer, offener und zutraulicher dagegen. Sie sprach von ihrer Heimat, von dem verstorbenen Vater, den sie sehr geliebt, von dem Freunde, dessen Namen sie schon oft erwähnt, von ihrem häuslichen, friedevollen Leben in der kleinen Stadt der Mark. Ihre Schilderungen waren anschaulich und klar, vor den Blicken ihres Zuhörers erstieg die ebene, sanftge, tannenbewachsene, einförmige Landschaft, das kleine, behagliche Haus, die wohlgeordnete, regelmäßige Lebensart der Bewohner. — Es war wie magischer Bann eines Traumes, ein wunderfremdes Bild. Nie hatte der unter dem ewig lachenden Sonnenhimmel groß-erzogene Sohn des Südens solch' ein behagliches Heim gekannt. — Der Schatten seiner Mutter, ein undeutlicher, verschwommener Schatten, glitt an seinem Geiste vorüber, nur des Vaters Gestalt tauchte ihm klar empor. Ein schmalere, uralter, dunkler Thurm, dort im Borgo S. Jacopo, in dem ehemals das Geschlecht der Navignani gebauet, sich verfangt und die Umgegend beherrscht zur Zeit der unaufsörlichen

ig wieder: [751] 1 se el, 0.000, er 1883, be des bo [729] 4-5 ika! me r Ployd. nse, best werden mer dießmal er, hiesigen n ie. en an der Der Gurs ollegiengeb zeugniffe 7 Jahre alt der Platz fer, en werden Silber- 2-2

gefehrt war, so gewann sofort auch das exclusive Individualitätsgefühl die Oberhand, welches jede weitere Massierung vollständig behinderte.

Auf dieser Entwicklungsmodalität basirten die Nationalitätenstaaten; aus ihr verstehen wir deren eigentümlichen Charakter. Andererseits aber verdanken eben dieser Fähigkeit einige der orientalischen Nationalitäten des Alterthums ihren langen Bestand unter vielen Widerwärtigkeiten und ihr Wiedererstehen nach Jahrhunderte langem Schummer, nach scheinbarer Vernichtung.

In den Staaten des Orients konnte sich eben in Folge des exclusiven Charakters des Gefühls der Individualität die individuelle Freiheit nie entwickeln. Auch das vollkommenste Maß der Freiheit, welches der einzelne Mensch ohne Auflösung der staatlichen Bande genießen kann, vermag nur ein beschränktes zu sein.

Zweifellos Widerstandsfähigkeit in der Passivität, aber ein geringeres Maß der ausdauernden und activen Energie; ein lebhafter Sinn für die Beobachtung, andererseits aber Geringschätzung für die Postulate des praktischen Lebens; Schlafricht in den gesammten Verhältnissen des öffentlichen und privaten Lebens, als die einzige Waffe des Schwächern gegen den Stärkern; Grausamkeit gegen die verachteten und gehöhten Fremden, wofür das Kriegsgewalt der Griechen in der glänzendsten Epoche der Bildung ein so trauriges Zeugniß ablegt; der Mangel einer den ganzen Staat, als die Summe des Begriffes der politischen, rechtlichen und nationalen Einheit umfassenden Bausteine und höchsten die Begeisterung für die Vaterstadt, den Stamm, die im engsten Sinne genommene Nationalität; alle diese Eigenschaften charakterisiren gleichmäßig jenes kolossale Völkergemenge, das vom Indus bis zur Cadora, vom Kaspiischen Meer bis zur Dürste der Adria wogte und von der Urzeit angefangen die gleiche Richtung der Entwicklung einhielt.

Wenn aber der Orient wirklich nach Europa herüberdrang, wenn selbst die Griechen seiner unwiderstehlichen Macht huldigten — wo wollen wir das Volk suchen, in dessen Kreise sich zuerst der Genius des Westens manifestirte im Gegensatz zu dem so viele verschiedene Racen, ein so weites Terrain umfassendes Geistes des Orients? Unwillkürlich wendet sich unser Blick Rom zu.

**Inland.**

Wien, 12. September. Se. Majestät fuhr heute Nachts 11 Uhr in Begleitung des Königs Alfonso von Spanien zu den Manövern nach Blanesco in Mähren. Die Ankunft des Separatzuges in Blanesco erfolgt früh halb 5 Uhr. Die Majestäten begeben sich von dort mit ihren Suiten zu Wagen nach dem ungefähr 1 1/2 Stunden entfernten Dörfchen Jedowitz, wofelbst der Generalstab sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Monarchen beginnen die militärischen Operationen, die bis zu den Mittagstunden währen dürften. Gegen 3 Uhr Nachmittags treten die Monarchen die Rückreise nach Wien an, die Abends 7 Uhr erfolgt. Vorausschicklich tritt Se. Majestät

alten Häusern, die düstern engen Gassen hatten sie gestört und ihr Blick war ihnen vorübergeglitten. Ihr Begleiter aber schaute mit andern Augen, Bild auf Bild aus den alten Geschichten führte er ihr vorüber. Dort bei der Statue des Mars auf Ponte vecchio war der Buondelmonte erschlagen, der eben noch stolz und sorglos in seinen glänzenden Festgewändern auf und ab gewandelt auf der Brücke, während schon die Verschwörer in San Stefano tagten, und Mosca di Lambertini sein verhängnisvolles „cosa fatta capo ae“ gesprochen. Vor dem Geiste erstand die schöne Donatella, händeringend über den Leichnam des geliebten Gatten gebeugt, und der wilde Aufruhr des Volkes und der Bürger umher, die bligenden Degen, das rothe Blut. Und dort, in dem alten rumpeligen Kasten auf demselben Ponte vecchio, wo mancher alte Name von erinnerungsreichem Klang für florentinische Ohren noch verzeichnet stand, dort hatte Benvenuto Cellini gelebt und gearbeitet, — dort waren unter seinen Händen die kunstreichen Gebilde entstanden, welche Jahrhunderte hindurch in der Kunstwelt ein unerreichtes Vorbild geblieben.

Doch weiter — es läuten die Glocken vom Thurme des Palazzo vecchio — ein langes Geräusch ist aufgeschlagen, es führt bis zum graufigen Scherhaufen in der Mitte des Platzes. Die strenge, düstere Gestalt Savonarolas schreitet festen Schrittes über die verhängnisvollen Bretter — in athemloser Stille steht das dicht gedrängte Volk — Ein blasser Schein liegt auf der zarten Mädchenwange, und ein Schauer geht durch ihre schlante Gestalt, während die berebten Lippen neben ihr die alte ereignisreiche blutige Chronik heraufbeschwören, und Frau Majorin behauptet, man solle die Phantasie nie mit so schaurigen Bildern belasten, sie brächten Weängstigungen noch im Traume.

**Die Doppelfeier in Wien**

am 12. September 1883.

Die alte Kaiserstadt an der Donau feierte am 12. d. ein erhebendes Fest. Zweihundert Jahre sind vergangen, seit das Kreuz den Sieg

in Begleitung einer großen militärischen Suite die Reise nach Szegedin am 14. d. an. Der Aufenthalt Sr. Majestät währt zwei Tage lang, der Herrscher begibt sich dann nach Gödöllö, wofelbst auch Ihre Majestät am diese Zeit eintreffen wird. — König Alfonso dürfte nach den bisherigen Dispositionen am kommenden Freitag Wien verlassen, dann über Frankfurt a. M. sich zum Besuche des deutschen Kaisers nach Homburg begeben und bis zum 26. September den dortigen Kaiser-Manövern anwohnen. — König Alfonso brachte bei dem Galabier in der Hofburg einen längeren Trinkspruch in deutscher Sprache aus, in welchem er sagte, die dankbare Erinnerung an Wien, wo er seine Jugendberziehung empfangen und die Liebe zu seiner Gemahlin, welche mit ihm die Schwierigkeiten des spanischen Thrones theilte, seien mächtige Beweggründe, um ihn mit den innigsten Wünschen für das Wohl der kaiserlichen Familie zu erfüllen. In Krakau und Lemberg nahm die Sobieski-Feier einen glänzenden Verlauf ohne jeden Zwischenfall. Trotz der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung war die Ordnung musterhaft. Abends werden beide Städte illuminiert.

Gastein, 12. September. Vorgeföhrt überbrachte der General-Adjutant des Königs von Serbien, General Catargiu, dem in Gleichenberg weilenden deutschen Reichskanzler das Großkreuz des Weißen Adler-Ordens. Der General, welchen König Milan häufig in Specialmissionen verwendet, hatte eine ansehnliche Unternehmung mit dem Fürsten Bismarck, welcher keine dritte Person anwohnte und in welcher, wie man hier allgemein annimmt, die zukünftige Politik Serbiens im Sinne einer bleibenden Annäherung Serbiens an das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß besprochen und vereinbart wurde. Tags vorher, am Freitag, war Minister Brattianu vom Fürsten Bismarck empfangen worden und es verlautete auch über diese Entree, daß Rumänien dem Beispiele Serbiens in nächster Zeit durch bindende Abmachung folgen wird.

**Ausland.**

Berlin, 12. September. Der Kaiser conferirte heute mit Moltke. Der Kronprinz von Portugal erhielt den schwarzen Adlerorden. Hier verlautet von einem neuerlichen, lebhafteren Meinungsaustrausch zwischen dem Berliner und dem Konstantinopler Cabinet über die bulgarische Frage, in Folge dessen vielleicht alsbald eine Protestnote der türkischen Regierung gegen russische Uebergriffe in Sophia zu erwarten stünde.

Paris, 12. September. Die „Union“, das Hauptorgan der Legitimisten, stellt sein Erscheinen ein. Damit, sowie mit der Auflösung der bestehenden legitimistischen Comités soll die royalistische Propaganda auf breiterer, volkstümlicher Basis eingeleitet werden. Die hiesigen Journale constatiren einen Zusammenhang zwischen der südslavischen Bewegung und den russischen Zettlungen in Bulgarien. — Der spanische Botschafter Herzog von Fernan Nunez demissionirte. Die Veranlassung der Demission sind Gerüchte spanischer Journale, wonach Fernan Nunez von den Untrieben Sorilla's benachrichtigt, seine Regierung zu verständigigen veranlaßt worden.

Rom, 12. September. Anlässlich der Säcularfeier der Befreiung Wiens von der Türkenbelagerung fand in der deutschen Kirche Santa Maria dell' Anima eine große Messe statt, welcher das Personal der beiden österreichisch-ungarischen Botschaften und die Elite der österreichischen und ungarischen Colonien beiwohnten.

London, 12. September. Seit gestern fanden unablässig auch Nachts Verhandlungen statt und wurden Depeschen zwischen London, Paris und Peking gewechselt. Die Vorgänge in Peking und die Gefahr einer Wiederholung derselben an anderen Orten hat die Möglichkeit des Ausbruchs eines Conflicts nähergerückt. Dadurch wird England, welches den Conflict um jeden Preis vermeiden sehen möchte, die befreundete Vermittlung nähergerückt. Authentischer Information zufolge, welche Marquis Tseng selbst gab, ist Englands Vermittlung bereits angenommen und geföhrt. — Eine Depesche an die Admiralität aus Hongkong meldet, daß in Canton sich bereits zwei englische Kriegsschiffe befinden und es unnöthig ist, noch mehr Kriegsschiffe dahin zu schicken. Das von Ausländern bewohnte Quartier Cantons wird durch chinesische Truppen geschützt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 15. September.

— Se. I. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Vizepräsidenten des königlichen Gerichtshofes, Dionis Vajna, zum Unterrichter beim Devaer k. Bezirksgerichte, ferner zu Vizeanwälten den Concipisten der Marosbafarschelder k. Oberanwaltschaft, Mikolans Soliom, bei der Devaer, schließlich den Unter-Richter des Jilaber k. Bezirksgerichtes, Dominik Tischler, bei der Deffer k. Anwaltschaft zu ernennen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Krader k. Notariats-Stellvertreter Peter Szabo von Saro zum k. öffentlichen Notar in Broos, dann den Kanzlisten des Devaer k. Gerichtshofes, P. Domian, zum Grundbuchleiter beim Broofer k. Bezirksgerichte ernannt.

— Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Alt-Nadnaer Bezirksgerichtes, Theodor Bondris, zum Kanzlisten beim Bistritzer k. Gerichtshofe ernannt.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirthschaftlichen Berichterstatter ernannt: den

über den Halbmond davontrug und die deutsche Stadt Wien von dem ehernen Ring erlöset wurde, den die Horden des Grobherren gezogen hatten. Es ist ein Ehrentag in der Geschichte Europas, an dem auch Deutschland seinen Antheil hat, denn auch deutsche Truppen haben vor Wien gekämpft und den Janitscharen ihre Brust geboten. Wien war damals nicht nur die Hauptstadt Oesterreichs, sondern der Schlüssel der civilisirten Welt, es war das letzte Bollwerk gegen die fluthenden Massen der Muselmanen. Hätte nicht Starbemberg mit Helbenmuth die Besatzung vertheidigt, hätte nicht die opferfreudige Bürgerschaft wahre Wunder von Tapferkeit verrichtet und alle Entehrungen einer monatlangen Einschließung ertragen, alle Anschläge eines überlegenen Feindes zu Schanden gemacht, wer weiß, welches Aussehen die Karte Europas in den nächsten Jahrhunderten erhalten hätte. Es war die Sprache der Weltgeschichte, die vor zweihundert Jahren unter den Mauern Wiens der Mund der ehernen Geschichte sprach. Und in den Blättern der Weltgeschichte wird ewig mit goldenen Lettern stehen, was deutsche Bürger zu leisten vermochten.

In gerechtem Stolze begeht Wien dieses Gedenkfest; es erinnert sich der ruhmreichen Thaten seines Bürgermeisters Liebenberg, der unermüdeten Arbeiten seiner Alvordern in den Kaufgräben, auf den Schanzen, auf den Bastionen der Stadt. Und droben auf der Spitze des Stephansthurmes, des Wahrzeichens der Capitale, steht heute das Kreuz mit dem Adler, wo einst der Halbmond über den Sternen schon anfang, den Beginn der Fremdherrschaft zu verkünden. Der Erinnerung Wiens an jene große Zeit drängen sich heute noch auf, wosin man blickt, in den Namen von Straßen, in den Tafeln an den Häusern, in den Denkmälern, in den Kirchen, in der Kunst und Literatur: ja, selbst bei dem Wiener Kaffeehausleben muß man der seltsamen Thatsache gedenken, daß dasselbe zurückführt auf die Türkenzeit. Rolschitzky, „Brudersberg“, der in türkischer Maske den gefährlichen Vordenient zum Heerlager der Verbündeten vermittelte, er erhielt von Sobieski die erdenteinte Kaffeelager aus den türkischen Zelten zum Geschenk und errichtete damit das erste Wiener Kaffeehaus auf der Brandstätte.

Esigmoer Einwohner Emerich Koncz und den Pojanaer Einwohner Peter Robotin für den Gyogyalmaser, den Benzengzer Einwohner Stefan Kun für den Broofer Bezirk des Hunyader Comitats, ferner den Türceer Einwohner Franz Simay für den Nadabuser Bezirk des Koloszer Comitats.

— (Frauen-Verein.) An die Mitglieder des hiesigen Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule wurde soeben versendet die nachfolgende Einladung zu der Mittwoch den 19. d. M. um 3 Uhr Nachmittags im großen Hörsale der evang. Mädchenschule (Brutenthal'sches Palais) abzuhaltenen General-Versammlung. Gegenstände der Verhandlung: 1. Ansprache der Vereinsvorsiterin. 2. Bericht der Cassierin über den Vermögensstand des Vereines. 3. Bericht über die Zuschrift des löbl. Presbyteriums wegen Erhöhung der Lehrer-Gehalte. 4. Antrag über die Veranitaltung von 6 Vorträgen im Musikvereinsgebäude. 5. Verwerthung einiger von der Lotterie des Frauen-Vereins-Balles zurückgeliebener Gegenstände. 6. Wahl von zwei Ausschussmitgliedern. 7. Entgegennahme selbstständiger Anträge einzelner Mitglieder.

— (Ein akademisches Tanzkränzchen) findet heute im Glaspavillon des Hermannsgartens statt. Beginn 8 Uhr Abends.

— (Promenade-Musik.) Morgen Nachmittags 4 Uhr spielt die städtische Musikkapelle vor dem Schweizer-Pavillon auf der oberen Promenade folgende Püden:

- 1. „Milan-Marsch“ von Karl Schulz. 2. Ouverture zu „Leichte Cavallerie“ von Franz v. Suppe. 3. „Vereins-Quadrille“ von Peter Hermann. 4. Paraphrase über ein Thema von König Louis XIII. 5. „Romisch, heiter und so weiter“, Walzer-Potpourri von S. Reiner. 6. „Die Perle von Brüssel“, Polka-Mazur von Zahradk. 7. „Lebe wohl!“ Lied für Flügelhorn von Reich. 8. „Eilgut-Galopp“, von Emil Waldteufel.

— Der auch hier bestens bekannte und gegenwärtig in Wien domicilirende Schauspieler und Schriftsteller Herr G. A. Radler hat eine Erzählung in Versen unter dem Titel: „Christ und Jude“ geschrieben, welche er demnächst im Bösendorfer Saale in Wien zur öffentlichen Vorlesung zu bringen beabsichtigt. Der Verfasser gedent sein kleines Epos, das beim Vortrage in engeren Freundeskreisen schon vielen Beifall sich errungen, nach der Recitation in Wien und auch in größeren Provinzstädten vorzulesen.

— Aus Klausenburg wird vom 13. d. geschrieben: In der heutigen Sitzung des Generalconvents der Reformirten Kirche wurde die Frage des Kirchenfonds besprochen. Der Kirchendistrict jenseits der Donau beantragte, daß die für diesen Fond einlaufenden Beiträge zu einem gewissen Theile für die Diöcese und zu einem anderen Theile für den District zurückgehalten und nur 50 Percent der Central-Verwaltung abgeführt werden. Die Debatte eröffnete Graf Welschior Bonhay, der nach einer längeren Rede eine Resolution einreichte, wonach der Convent die Incompetenz bezüglich dieser Frage erklären möge. Hierauf verholmetische Superintendent Gabriel Papp den Standpunkt des Kirchendistricts jenseits der Donau und befürwortete den Antrag. An der exquirit erhabenen gehaltenen Debatte nahmen weiter theil, und zwar gegen den Antrag Ludwig Filo, Sigmund Weichy, Peter Nagy, Johann Szabo, Valentin Keres, Ludwig Mocsary, Dominik Szaj, Bernhard Kun, Sigmund Gitoof und Béla Szaj, für den Antrag Alexander Sandor, Moriz Ballagi, Johann Vallji, Kabislaus Hegedüs und Daniel Makay. Nach den Schlußreden wurde die Resolution Bonhay's angenommen. Zu Ehren der Mitglieder des Generalconvents fand heute ein Galabier mit 100 Gedecken statt. Den Reigen der Toaste eröffnete Präsident Baron Mikolans Bay, welcher sein Glas auf das Wohl des Königs und der königlichen Familie leerte. Toaste wurden ferner auf Baron Bay, auf die Union der Kirchen, auf die protestantischen Schulen, auf die Linien- und Honvedtruppen und auf die Eintracht zwischen den Nationalitäten u. s. w. ausgebracht.

— (Todesfall.) Der Deconom und Grundbesitzer Stefan Kazonpi ist am 13. d. in Kronstadt im 63. Lebensjahre gestorben.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Des Brudermordes angeklagt stand der Zagoner Injasse Andreas David jüngst vor den Schranken des k. Gerichtshofes in Közbi-Vasarhely. Derselbe hatte am 4. Mai l. J. seinen Bruder, einen rohen Trunkenbold, im Zorne darüber, daß derselbe sich an der Mutter vergriff, derart geprügelt, daß der ohnehin schwach gebaute Mann binnen dreißig Stunden starb. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten des Verorechens des Todtschlages frei und verurtheilte ihn bloß wegen todtbringender schwerer körperlicher Verletzung zu einer unbedeutenden Freiheitsstrafe.

— Der von den rumänischen Dorobanzen am 3. d. auf rumänisches Gebiet escortirte Zagoner Commissions-Ingenieur Georg Schmella ist am 7. d. wieder nach Hause entlassen worden. Während seines unfreiwilligen Aufenthalts mußte er sich täglich mit zwei Eiern begnügen und an solchen Stellen schlafen, wo es ecklerregendem Ungesiefler förmlich wimmelte.

— Der Verein der Budapester Journalisten und Künstler beschloß, als Präsidenten des Pariser Empfangscomités, ein Dankschreiben für die Aufnahme zu richten, welche die Mitglieder dieses Vereines anlässlich des Pariser Ausfluges gefunden haben. In dem von Moriz Jokai verfaßten Schreiben heißt es:

Aber Wien feiert heut noch ein anderes Fest. Es wird der Schlußstein gelegt zu dem glänzendsten Stadthaus, in welchem deutscher Bürgerfinn sich verkörpert. Beide Feste fallen auf denselben Tag, sie gehören auch logisch eng zusammen. Stief man doch, da man die Fundamente grub, noch auf alte Mienen aus der Türkenzeit, und wird doch in den glänzenden Räumen des Palastes am heutigen Tage die historische Ausstellung eröffnet, welche eine berebete Galerie aus dem Jahre 1683 bietet! Das neue Rathhaus auf dem Wiener Ring, an der nämlichen Stelle, wo der Kampf wochenlang am härtesten wüthete, es ist gleichsam ein Siegerdenkmal, welches die Bürgerschaft ihren verdienten Ahnen errichtet hat, eine Erinnerung an die Vergangenheit, eine stolze Mahnung an kommende Geschlechter. Auch der einfache Bürger kann kämpfen und leiden und sterben für Freiheit und Vaterland.

Noch ist kein Vierteljahrhundert geschwunden, seit durch das Machtwort des Monarchen die Wälle und Gräben der inneren Stadt Wien beseitigt wurden; erst am 1. September 1859 erging diese Verfügung. Und welche Straße erhebt sich schon heute auf den ehemals wüsten Grününden, welcher Schönheitsgürtel um den Leib Budaobona's? Die Ringstraße ist ein Kreis der glänzendsten Paläste und monumentaler Bauten, welcher in gleicher Fülle und Vollendung, auf dem gleichen Raume und in der gleichen Harmonie, nirgends wieder zu finden ist. Die Zeit brauchte große Architekten, und die Zeit fand und schuf sie. Man draucht nur die Namen Siccardosburg, van der Nüll, Feriell, Hansen und Schmidt zu nennen, und man braucht nur auf die Bauten am Ringe zu blicken, auf das Oesterreichische Museum, den Curialon, die Palais am Schwarzenbergplatz, das Opernhaus, die heiden Museen gegenüber der Hofburg, das Parlamentsgebäude den Justizpalast, das das neue Rathhaus die neue Universität, das noch unvollendete Burgtheater, die Börse, und drüben die wunderbar schöne Votivkirche, um zu erkennen, welche Höhe und Blüthe gerade die Baukunst in Wien in den letzten Jahrzehnten erreicht hat. (Fortsetzung folgt.)



3. 3131/1883. [755] 1-3
Licitations-Kundmachung.
Das Recht der Branntweinschanktagen-Einbuchtung in Mühlbach für die Zeit vom 1. October 1883 bis 30. September 1889 wird am 20. September 1883, Vormittags um 10 Uhr, im städtischen Communitäts-Sitzungs-Saale freijährlich verpachtet.

Bekanntmachung.
An der Hermannstädter Gewerbeschule ist die Stelle des Lehrers für Bauzeichnen mit wöchentlich 2 Unterrichtsstunden zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig instruirten Gesuche bis zum 20. September bei der Gewerbeschul-Commission (Wilhelm Krafft, Reisporgasse Nr. 10.) einreichen.

Bekanntmachung.
An der Hermannstädter Gewerbeschule beginnt das Schuljahr am 19. September. Die Aufnahme der Schüler erfolgt am 16. Vormittags von 9-12 Uhr und am 17. und 18. Abends von 7-9 Uhr in der Wohnung des Directors, Wiesengasse Nr. 35.

Promessen auf Theiss-Lose
nur fl. 2 sammt Stempel.
Haupt-Treffer fl. 100.000, steuerfrei.
Ziehung am 15. September 1883, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Stragon-Senf
in Patent-Packung. [536] 6-26
Victor Schmidt & Söhne.
Wiener Specialität.
Beste inländische Waare 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Für die Hausfrauen!
Erhöhte Preisermässigung!
Kaffee- und Thee-Import-Haus.
Größtes Versandgeschäft.
Special-Geschäft.
Bedeutende Preisermässigung!

Ein Praktikant
mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Specerei-Handlung des Karl Rosenthal, Weinanger Nr. 4. [756] 1-3

Feuerlöschmeister
aus doppelstarkem Blech und
Feuerhaken
billigst zu haben bei
Andreas Rieger,
Bauholzplatz 5. [747] 3-3

Porzellan-Geschirre
(nicht Ausschuss) [749] 2-2
zu bedeutend ermäßigten Preisen, z. B. Teller zu 7, 9, 10, 12, 14 Kr. u. s. w. bei
Josef Jikeli,
Hermannstadt, Heltauergasse 47.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der im Glas-, Porzellan- und Lampenfache gut versirt ist, findet sofort Engagement bei
L. Hunwald in Klausenburg. [739] 2-2

Commerzieller und technischer Fachmann
jeweiler Holzindustrie, mit langjähriger Praxis in Waldbeschäften, Hobel- und Sägewerken, Holzhandel und Buchführung, sucht auf Prima-Referenzen gestützt, Stellung. Günstige Offerten unter Chiffre „E. 640“ befördert Rudolf Mosso, Wien, I., Seilerstätte 2. [753] 1-1

Nur 3 Gulden!
300 Duzend Teppiche in reizendsten türkischen, schottischen und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden, und kosten pro Stück nur 3 fl., zollfrei gegen Einlieferung oder Nachnahme. Bettvorlagen, dazu passend, Paar 2 fl.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen. [752] 1-1

Kaffee!
Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbezüge aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:
Feinst kräftig Guatemala-Kaffee . . . fl. 1.20
grün Java-Kaffee . . . „ 1.32
Demarary-Kaffee, gelb . . . „ 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig . . . „ 1.60
Gold-Java-Kaffee . . . „ 1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee . . . fl. 1.80
Seltene Kaffee's:
Menado, echt, großbohlig . . . fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch . . . „ 1.90
Ceylon Perl . . . fl. 1.80 „ 2.—
Ceylon (Specialität) . . . „ 2.12
Alles verzollt und freie Packung.
Aufträge von Auwärts werden gegen Einlieferung des Betrages prompt ausgeführt.
Johann Billes, Hermannstadt. [319] 36
Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 Kr., aus Oestreich 45 Kr. per Kilo. Zu den ausländischen Anbietungen von unvollstem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

August Schmielau, Hamburg,
Kaffee-Import.
Specialität: Kaffee-Verwand in Postcolli Netto 4 3/4 Kilo franco Verpackung und Porto gegen Nachnahme.
Billigste Preise, reelle Bedienung. — Preiscurant gratis und franco.
Wiederverkäufer und Agenten Rabatt. [550] 6-6

Jahrmarkt-Anzeige.
Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich diesmal mit einem besonders reich assortirten
Herren- und Knaben-Kleider-Lager,
so auch mit allen Gattungen Stadt- und Reise-Pelze zum hiesigen Jahrmarkt eintreffe.
Für besonders solide, reelle und billige Bedienung garantiert hochachtungsvoll
Emanuel Fein
aus Klausenburg.
Verkaufs-Hütte: Großer Ring, vis-à-vis der Apotheke „Zum Löwen“. [742] 5

Zur gefälligen Beachtung.
Erlaube mir einem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich persönlich aus den bestrenomirten Fabriken nachfolgende Artikel gewählt und zu äußerst billigen Preisen anempfehlen kann, und zwar:
Chiffon von 4/8 bis 1 1/2 breit, Baumwoll-Leinwand, 7/8 bis 1 1/4 breit, Mollinos, gebleicht und ungebleicht, Riesenleinwand, Naturell, Wassertuch, Garn-, Stuhl- und Creas-Leinwand, Atlas- und Baumwoll-Gradl, Inlett, Nanking, weiß, gelb und roth, Bettgradl in Baumwolle und Leinen, Cosmanoser Creton, Canefas, Oxford, Möbelgradl, Tischzeug, gebleicht und ungebleicht, in Baumwolle und Leinen, Servietten und Handtücher, gebleicht und ungebleicht, Kaffee-Garnituren, Leinen-Taschentücher, weiß und färbig; große Auswahl von färbigen Cosmanoser Barchente, Schnür- und Piquet-Barchent; sämmtliche Zugehör für Damenkleider, weiße und färbige Herrenhemden, Manchetten und Krägen, Cravatten, Struck- und Duxer-Leibchen, weiße und färbige Socken, Damenhemden und Corsets, Krägen und Manchetten, Mieder, Rücken, Schürzen, Jubons in Filz und Wolle, Kinder-Filzröckchen und Jacken, wattierte Bettdecken, Kinder-Piquetdecken, gestickte Streifen, Trimmings- und Zwirnspitzen, Strick- und Sticwolle, weiß und färbig, sowie sämmtliche in das Kurzwaarenfach schlagende Artikel.
Sämmtliche Ausstattungen werden auf das Eleganteste und Billigste gefertigt.
Indem ich stets bemüht sein werde, mir das volle Vertrauen des geehrten P. T. Publicums zu gewinnen, empfehle ich mich
achtungsvoll
Franz J. Essig.
Sporengasse Nr. 2. [707] 3-3

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.
Zu haben in Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen. und bei dem Apotheker W. F. Morscher, — ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. (68) 9-12

BRAZAY KALMAN
SOSBORSTESZ
Keszitmerve
BUDAPESTEN
Museum körút 23 sz.
Schutzmarke Nr. 419 und 420.
Depots in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann. [704] 2-3

J. Marchal's Hôtel
zur
„Königin von England“
in Budapest.
Dieses altrenomirte Hotel ersten Ranges, in der unmittelbaren Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe, in elegantesten, verkehrreichsten Theile Budapests gelegen, enthält 160 komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons, Zimmer von 1 fl. aufwärts, hat anerkannt vorzügliche Küche, Café und exquisite Getränke zu mäßigen Preisen. Musterhafte Reinlichkeit, aufmerksamste Bedienung unter persönlicher Leitung des Hoteliers.
JOSEF MARCHAL. [724] 2-3